

Dimensionen der Integration von Flüchtlingsfamilien

Prof. Dr. Thomas Faist
Universität Bielefeld

**5. Katholischer Flüchtlingsgipfel,
Fokus Flüchtlingsfamilien, 24. Juni 2020**

Beispiel 1: Exilkinder aus Chile – Erweiterte Familien

- Politisch Verfolgte (ab 1973, ca. 7.000); Eltern im Exil: Rückkehrorientierung, „Sprachlosigkeit“
- Kinder übernahmen Erwachsenenrollen bei Behördengängen, Übersetzungen usw. → Unterstützung der Kinder?
- Großfamilie in Chile → Nachbarn, Kirchengruppen konstituierten **erweiterte Familien** in Deutschland
- Reintegration in Chile (ab 1983/89): Reaktivierung der multigenerationalen Großfamilie

Konsequenzen für Integration

- Exilchilen*innen: erweiterter Familientypus - Ergänzung um Wahlverwandtschaften
- Zentrale Rolle von NROs, Pfarreien und Solidaritätsgruppen u.a. für emotionale Unterstützung, affektive Dimension, Information
- → **Langfristiger Wert der „Willkommenskultur“ für Familienbeziehungen - Ergänzungsfunktion**

Beispiel 2: Kurdische Geflüchtete – Transnationale Familien

- Mischung von politischen & ökonomischen Faktoren; Türkei, Syrien, Iran, Irak (ca. 900.000)
- **Familien auch als strategische Einheiten**, oft patriarchal; u.a. Männer als Erstmigranten
- **Alltagspraktiken:** Netzwerke informeller sozialer Sicherung und Unterstützung sind **lokal und transnational** – Familien in D zentral für Pflege von Kindern und Älteren; aber auch finanzielle Rücküberweisungen an und emotionale Unterstützung für Angehörige im Herkunftsland

Konsequenzen für Integration

- „Zweite Generation“: kaum Rücküberweisungen, aber Kontaktpflege (digitale Medien, Besuche usw.)
- Nicht alle Flüchtlingsfamilien sind transnational
- „Zusammengehörigkeit des räumlich Getrennten“ (Georg Simmel) – eine Familie, mehrere Haushalte
- → **Transnationale Familien – soziale Nähe trotz räumlicher Distanz**
- Ambivalente Transnationalität: Trennung als gewählte Strategie vs. erzwungene Familientrennung

Gegenwärtiger Zustand

Teilweise erzwungene Trennung bei Flüchtlingen aus Syrien, Irak, Eritrea, Afghanistan (BMFSFJ 2018):

- 85% der Geschwister von Flüchtlingen leben im Ausland; 74% der Eltern sind im Ausland;
 - 33% der allein lebenden Männer haben Kinder im Ausland;
 - 60% der nahestehenden Personen im Ausland.
- Niedrigere Lebenszufriedenheit und geringere Integrationschancen; Bsp.: alleinlebende Männer vs. Familien

„Glücksrad Familiennachzug“

Menschrechtliche Normen, aber:

- schwierig, erwachsene Kinder nachzuholen;
 - Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge können Eltern nachholen, aber nicht Geschwister
 - Lage von Geflüchteten mit subsidiärem Schutzstatus (kein Rechtsanspruch; Kontingentierung).
- Trennungen; selbst Kernfamilien (Eltern + Kinder) diskriminiert; erweiterte und transnationale F.?
- Langwieriger Nachzug (3-4 Jahre) – verlorene Jahre für die Integration

Wandel und Stärke von Familienbeziehungen

- Verschiebung von **Geschlechterbeziehungen**? Bsp. Erwerbstätigkeit – Wandel, nicht unbedingt größere Unabhängigkeit von Frauen; z.T. Gewalt; Frauen und Kinder aber keine passiven „Mitbringsel“
- Umgang mit Verlust und **Traumata**: u.a. schützende Funktion von kollektiver Identität und politischem Aktivismus → **Resilienz**
- Resilienz: Zentral u.a. für **Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge** – positiver Einfluss von Peers & Mentoren durch Familienkontakt verstärkt

Zwischenfazit:

Realistische Familienbilder

- Annahmen über „traditionelles“ Familienbild greifen bei Flüchtlingen selten:
- (1) **Familienstrukturen**: von unilokaler Kernfamilie zu erweiterten, multilokalen bzw. transnationalen, multigenerationalen Familienformen
- (2) **Funktionen**: von Empfängern zu Akteuren - informelle soziale Unterstützung; komplementär zu sozialstaatlichen Leistungen (gelebte Subsidiarität); Resilienz
- (3) **Rollen** von Familienmitgliedern: ungleiche Einbindung in Entscheidungen → Teilhabe in Bildung für alle, bei Ankunft

Integration: Dimensionen

- **Sozialintegration** als Prozess, der die Möglichkeiten von Migrant*innen und Nicht-Migrant*innen erhöht:
- (1) **Teilhabe**: Bildung, Arbeit, Wohnen, Politik, Gesundheit
- (2) **Sozio-kulturelle Anerkennung** und **soziale Zugehörigkeit** – auch der Mehrheit

Integration: Aushandlung

Gegenseitig bedingend:

- **(1) Teilhabe und Anerkennung:** erfolgreiche Teilhabe ermöglicht Zugehörigkeitsgefühl; Anerkennung wichtig zur Vermeidung von Diskriminierung bei Arbeit, Wohnen usw.
- **(2) Flüchtlinge und Mehrheit:** keine Eingliederung in vermeintlich homogene Gesellschaft, sondern (oft mühsame) **Aushandlung** im gegebenen rechtlichen usw. Rahmen

Nullius in verba

- Integration: bisher zu einseitiger Fokus auf ethnische und religiöse Kategorien → Verwandtschaftssysteme in den Mittelpunkt
- Familien: Recht; v.a. Strategien und Alltagspraktiken
- Ziel von Integration - Möglichkeitsräume: sofortige **Teilhabe**; Familiennachzug als Ermöglichung
- **Anerkennung**: Rolle von Zivilgesellschaft – Hilfe & Fürsprache für Familien → Unterstützung der Selbstorganisation von Flüchtlingen

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Kontakt: thomas.faist@uni-bielefeld.de